

Rückkehr 1929

Karl August Meißinger

"Seit neun Jahren also habe ich nur noch eine kleine Stunde Bahnfahrt in die alte Heimat, aber man war in diesen bösen neun Jahren eine Beute des Tages - und so wären es denn mittlerweile volle 35 Jahre geworden, seit ich zum letzten Mal als kleiner Sextaner in der alten Mainzer Bahnhofshalle dem Außenbahnsteig zustrebte, wo heute, wie damals der kleine Zug Richtung Alzey auf mich wartet.

Unverändert steht der rauchige Bogen aus Eisen und Glas, der Verkehr ist hier nicht größer geworden. Zwar ganz unverändert ist das Bild nicht, dort hängt eine kleine blau-weiß-rote Fahne,¹ und man sieht fremde Uniformen, wo damals nur seltene französische Aufschriften auf vornehmen Wagen weiterkommender Züge dem scheuen Jungen eine erste Ahnung der Fremde gaben. Und unverändert, nur alt geworden, sieht auch der Wartesaal zweiter Klasse aus mit dem entsetzlichen Renaissancekamin - damals der Gipfel des Mondänen, wenn man Wintermorgens noch bei Dunkelheit hier saß unter wackelndem Gaslicht und sich noch einmal die lateinischen Vokabeln überhörte.

Die Wehmut und Skepsis eines alten Liedes begleiten mich, als der Zug beginnt mich im Schnuckeltempo an vergessenen Bildern vorüber zu führen. [...] Klein-Winternheim zwischen dunklen Kastanien schaut noch immer das alte würfelige Gasthaus hervor, wo es den ausgezeichneten Handkäse und einen herrlichen Schluck Bier gab auf vergnügter Sonntagswanderung über die drei kleinen Hügel, die dort links von der Bahn die breite Napoleon Straße gelassen erklimmt, auf dem Scheitel der Höhen immer ohne jede Böschung, damit die Artillerie bequem auffahren konnte, wie uns der Vater als alter Soldat belehrte.

Und nun die Landschaft der Heimat, Reben, Reben, Reben! Soweit das Auge reicht, alle Hügel fast ohne jeden Baum, Pfahl an Pfahl, wie riesige kahlgeschorene Schädel. Ich erinnere mich noch wohl, wie trostlos mir dieser Anblick auffiel, wenn ich am letzten Ferientag aus der oberhessi-

schen Heimat der Eltern mit ihren endlosen kühdunklen Wäldern zurückkehrte, hier mußte man stundenlang laufen, bis man in einen kümmerlichen Niederwald gelangte.

Der Zug rollt mit starker Beschleunigung über den mächtigen Damm, der das letzte Tal überquert. Dort pflügten wir Kinder üppiges Moos für die Osterhasennester zu suchen und ließen uns von hoch oben verbotenerweise herabrollen, bis uns Hören und Sehen verging. Ein Mordsende von einem Damm - heute wäre es mit ein paar eleganten Betonbögen getan.

Und nun erscheinen die ersten Häuser der Heimat Nieder-Olm! Geschwaderweise stürzen die Erinnerungen auf mich ein, wie blinkender Reiterangriff! Da stehen noch neben den windigen Baulichkeiten neuerer Zeit die breiten Kalksteinhäuser, noch so verstaubt wie vormals. Da gehen noch die alten hohen zweirädrigen Karren, die man sonst nirgends kennt, und die so merkwürdig französisch aussehen², französisch, das ist das Stichwort. Die Franzosenzeit vor 120 Jahren hat unverwischbare Spuren hinterlassen und man versteht die Unlust der neuen Invasion, das Land jemals wieder zu räumen.

Warum fallen mir auf einmal meine Elsässer Jahre ein? Es ist wirklich so: Beide Landschaften haben eine Art Affinität zu dem reichen Frankreich, weil sie selber reich sind. Wenn ich mir die breiten Weingutsbesitzer in die Erinnerung zurückrufe, mit denen mein Vater als Beamter in dem Kasino³ des behäbigen Orts, der fast schon ein Städtchen war, verkehrte. Wenn ich mich erinnere, mit welcher Bonhomie (es gibt kein deutsches Wort dafür) diese Leute uns armen Jungens in ihre Weinberge und üppigen Gärten einluden, wenn ich mir die Kirmessen und Karnevals vorstelle, Gipfel des Wohllebens zu einer Zeit, da wir Wein noch nicht einmal mochten; welch ein Reichtum! Daß er katholisch war, machte ihn uns noch fremder und ehrwürdiger. Katholisch war schon fast so viel wie reich, wenn wir unser ärmliches Kirchlein,⁴ zu dem Pfarrer und Organist stundenweit herüberkamen, mit dem brei-

1 Die deutschen Landesteile auf der linken Rheinseite waren nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg in den Jahren 1918-1929 französisch besetzt.

2 Gemeint sind einachsige Pferdeuhwagen, sogen. "Schnepkarren".

3 Der Versammlungsraum der Kasinogesellschaft befand sich bis 1912 im Gasthaus von Peter Anton Roosen II., von 1912-1914 August Schulte, Pariser Straße 90.

4 Gemeint ist das evangelische Kirchengebäude an der Pariser Straße.

ten Barockbau der katholischen Kirche verglichen, voll von Bildern, schwerer Weihrauch, dunkelbunten Fenstern und brokatenem Pomp!⁵ Und dort zeigte man uns, wir selber sahen es nie, ein richtiges Fingerknöchelchen von dem heiligen Märtyrer Sebastian, dessen Geschichte wir in der Schule mitlernten, schauervolle große Verbindung mit ferner römischer Urzeit, die uns dann auch in den Mainzer Bauresten und gar in dem Museum mit rätselhaften Augen ansah.

Einen alten Mann kannte ich, der als kleiner Junge noch den großen Kaiser selbst auf seinem weißen Araber gesehen hatte, und dann 1814 die Kosakeneinquartierung, ja ein noch Älterer ist mir in Erinnerung, er ging krumm am Stock, der hatte noch selbst unter Napoleon gedient und den russischen Feldzug mitgemacht.⁶

Unter all dieser geweihten Erinnerungsmasse vermischt sich nun gedrängte Bunttheit eigenen Jugendlebens in diesem gesegneten Land zu einem Eindruck vergangener und verlorener Fülle, der Wehmut weckt. Denn auch die Tage des alten Weinbaus hier sind gezählt. Nur noch die besten Lagen werden in kapitalkräftigen Händen erhalten, das übrige verschwindet vor dem billigen Auslandswein, wir sind der Rationalisierung verfallen. Das Geschlecht der kleinen und mittleren Weinbauern, das dem Leben hier seine Haltung gab, stirbt aus. Ein tragischer Schatten schwebt über der sommerlichen Landschaft meiner Jugend".⁷

Abkürzungen

HSTAD, Hauptstaatsarchiv Darmstadt.
NODok., Nieder-Olmer Dokumentationen,
Schriftenreihe von Peter Weisrock.

⁵ Der Autor beschreibt das Innere der katholischen Pfarrkirche um das Jahr 1890.

⁶ Weisrock, Peter. Unter den Fahnen Napoleons, in: NODok., Bd. 6, S. 20. Hier dürfte es sich um Veit Stauder, der als Kürassier des Départements du Mont-Tonnerre in Napoleons Grande Armée diente, handeln.

⁷ Meißinger, Karl August. Rhein Hessische Heimat, in: Reise, Städte, Landschaft, Bäder-Blatt. Beilage der Frankfurter Zeitung, Zweites Morgenblatt vom 25.8.1929. Der Beitrag wurde im Nachlass von Philipp Roth gefunden.

Anmerkungen zum Autor

Dr. Karl August Meißinger (1883-1950) war der Sohn des Distrikteinnehmers Hermann Meißinger mit Sitz in Nieder-Olm von 1884 bis 1894.⁸

Er verlebte seine Kindheit in Nieder-Olm und war Schüler von Rektor Philipp Roth mit dem er in Verbindung blieb, zuletzt im Jahr 1946.⁹

Biografie nach Wikipedia:

"Nach dem Abitur in Friedberg 1902 studierte Meißinger bis 1906 in Gießen Theologie bei Bernhard Stade und Walther Köhler. 1910 promovierte er in Gießen zum *Lic. theol.* und 1918 zum *Dr. phil.* in Straßburg. Von 1923 bis 1933 war er im Höheren Schuldienst tätig, zunächst in Frankfurt am Main, dann in Höchst am „Städtischen Reformgymnasium mit Oberrealschule“ (1927 Studienrat). Im November 1933 wurde er wegen politischer Unzuverlässigkeit entlassen, lebte als freier Schriftsteller bis 1936 in Frankfurt am Main und danach in Gauting, Bayern".

Dr. Karl August Meißinger war Mitglied in der 1949 gegründeten Akademie für Sprache und Dichtung in Frankfurt am Main.

Mehr in:

[Deutsche Biographie.](#)



1939



1940er Jahre.

⁸ HSTAD Bestand S 1 Nr. NACHWEIS1, Regierungsblatt 1884, Beilage 4, S. 30; Regierungsblatt 1894, Beilage 7, S. 51.

⁹ Nachlass Philipp Roth. Schreiben von K. A. Meißinger vom Oktober 1946.